LEBENSMISSION

HAITI

JESUS FÜR HAITI

45. Jahrgang · Jan. - März 2017

€ 1717

2. Kor. 2,14

Gott aber sei Dank...

Gott aber sei Dank...

...der uns allezeit in Christus triumphieren lässt und den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an jedem Ort offenbar macht!"

2. Kor. 2, 14

Von Walner Michaud

Den Leitartikel dieses Heftes schreibt der haitianische Direktor der Lebensmission/Mission de Vie, Walner Michaud, der sich hier in diesem Heft zum ersten Mal persönlich zu Wort meldet

Rückblick

Nach mehr als 30 Jahren Dienst in Haiti, speziell in der Stadt Gonaives und ihrer Umgebung erweist sich die „Mission de Vie" als eine Institution mit großen Aktiva. Viele Familien, viele Jugendliche und Kinder

Schulung Mikrokreditkasse

Treffen der Jugendlichen

haben durch diese Mission, die es sich zum Ziel gesetzt hat, für die Ärmsten der Armen da zu sein, Hilfe erfahren.
Es war eine Ehre für mich, als ich gefragt wurde, ob ich an diesem großen Werk mitarbeiten möchte. Ich denke, dass es am Anfang – wie bei allem Neuen – nicht einfach für die europäischen Pioniere der Mission de Vie war. Deshalb gilt meine Anerkennung ganz besonders ihnen, die dieses Werk ins Leben riefen und den ersten Spendern, die ihnen dafür ihre finanzielle Unterstützung gaben. Und ich danke genauso den ersten haitianischen Mitarbeitern, die mitgeholfen haben, das Werk voranzubringen.

Positive Resultate

Als ich zur Mission de Vie kam, war das wie das Aufspringen auf einen schon fahrenden Zug. Seit meinem Einstieg 2012 konnte mit der Unterstützung des europäischen Vereins und der Mitarbeiter vor Ort sowie jenen, die seitdem dazu gestoßen sind, viel Neues realisiert werden.
Zum einen gab es im administrativen Bereich viele Veränderungen, um unsere Arbeit transparenter zu machen. Wir entsprechen all unseren Verpflichtungen dem haitianischen Staat gegenüber (Abgaben, Steuern, die regelmäßig gezahlt werden usw.) und verfügen über gültige Genehmigungen. Mit Firmen, mit denen wir Service-Verträge haben, bleiben keine Rechnungen offen, unsere Mitarbeiter erhalten regelmäßig am Monatsende ihren Lohn, und dies alles wird in einer klaren und transparenten Buchhaltung niedergelegt. All das ist möglich durch vertrauenswürdige, ehrliche und kompetente Mitarbeiter, die unsere Philosophie teilen, durch den Beitrag unserer Spender, ohne den überhaupt nichts davon möglich gewesen wäre. Im organisatorischen Bereich wird das Verhältnis unter den Mitarbeitern immer besser und sie werden immer offener für Veränderungen, die für eine bessere Arbeitsleistung nötig sind.

Weitere Veränderungen

Zusätzlich gab es auch in anderen Bereichen Neues, nicht weniger Wichtiges. Im Bereich des Kinderdorfes brauchte es viel Taktgefühl, um als neue Mission-de-Vie-Leitung Akzeptanz zu erreichen und unsere Kinder in eine bessere Zukunft führen zu können. Mit neuen, jüngeren und besser ausgebildeten Kindermüttern in den fünf Häusern – die meisten der ehemaligen Mütter gingen in Rente – erfahren die Kinder eine ausgewogene Betreuung, die es ihnen ermöglicht, sich auf ein autonomes und eigenverantwortliches Leben nach ihrem Auszug aus dem Kinderdorf vorzubereiten. Um ihre Aufgabe zu erfüllen, werden die Kindermütter von Sozialarbeiterinnen (derzeit Martina Wittmer und Simone Klumpp) begleitet, die regelmäßig Schulungen und anderes für sie organisieren. Außerdem legen wir viel Wert auf die Qualität der schulischen Ausbildung unserer Kinderdorfkinder. Sie werden auf die besten Schulen der Stadt geschickt – in Haiti sind die qualitativen Unterschiede zwischen den Schulen sehr groß - , was mit sich bringt, dass die Schulgebühren höher sind. Dafür fordern wir auch von unseren Kindern gute Ergebnisse, die sie übrigens auch brauchen, um an diesen Schulen bleiben zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, werden sie nicht nur von den Kindermüttern, sondern auch von zwei Lehrern unterstützt, die ihnen Nachhilfe geben, denn sowohl ihr Niveau als auch ihre Motivation war nicht immer ausreichend.
Im geistlichen und moralischen Bereich haben wir einmal in der Woche ein besonderes Treffen mit den Jugendlichen, wo wir singen, beten und aus dem Wort Gottes lernen. Jede Kindermutter organisiert außerdem für ihre Kindergruppe besondere Zeiten zum Nachdenken über geistliche,

Morgenandacht im Kinderhaus

Nachhilfeunterricht

soziale und/oder moralische Themen. Mit Ihren Spenden konnten wir neue Projekte beginnen und neue Anschaffungen tätigen: neue Matratzen, neue Betten, neue Moskitonetze für die Kinder. Ein neues Tor, ein neues Büro, neue Duschen für die Mitarbeiter und Besucher.
In den anderen Bereichen, wie dem Patenschaftsprojekt, der Mikrokreditkasse konnte mit einem neuen, kompetenteren Team eine größere Zahl von Menschen unterstützt werden, die besser orientiert werden um bessere Ergebnisse zu erzielen. Diese Hilfe der Mission de Vie kommt den Ärmsten der Armen zu Gute, die damit einen Kleinhandel beginnen und/oder mit dem monatlichen Patenschaftsgeld ihre Kinder zur Schule schicken.

Dankbarkeit für das Erreichte

All dies wurde möglich gemacht durch die Hilfe Gottes und durch Sie als Spender. Deshalb möchten wir aus tiefstem Herzen dem dreieinigen Gott danken, der uns durch seinen Heiligen Geist bis hierher geführt hat. Unser Dank geht ganz besonders an Sie, liebe Spender, die, trotz aller Schwierigkeiten, nie in Ihren Bemühungen nachgelassen haben, das Werk der Mission de Vie in Haiti weiter zu unterstützen. Sie haben uns mit Ihrer Großzügigkeit angerührt. Danke aus vollem Herzen !!!!

Ausblick und Vorhaben

Die Arbeit, die wir tun, ist eine Arbeit, die nie zu Ende geht. Wenn eine Gruppe Kinder das Kinderdorf und/oder das Patenschaftsprojekt verlässt, macht sie Platz für andere. Jetzt, wo unsere Mitarbeiterschaft gut strukturiert ist, mit größtenteils der richtigen Person am richtigen Platz, werden wir in Zukunft mehr Zeit haben, neue Projekte zu entwickeln.
Momentan arbeiten wir im technischen Bereich. Es gibt einige Neuerungen auf dem Hof, die einen positiven Einfluss auf den Betrieb der Mission de Vie und in weiterem Rahmen auf unsere Gemeinschaft haben werden. Es geht um die Installation einer Solaranlage, die uns helfen wird, die Sonnenenergie zu nutzen und unsere Stromkosten zu senken. Wir werden auch seltener die beiden Generatoren betreiben müssen, was den Verbrauch an Diesel senkt. Auch fehlt es immer wieder an ausreichend Wasser, das für den Verbrauch des Kinderdorfes und die Pflege des Geländes gebraucht wird. Aus dem Brunnen, der uns versorgt, muss das Wasser mittels einer Pumpe gefördert werden, was den Stromverbrauch in die Höhe treibt, und trotzdem reicht die Wassermenge nicht aus. Wir wollen deshalb ein Wasserreservoir bauen, das Regenwasser auffängt, was uns helfen wird, genug Wasser zum Waschen der Wäsche, für die Versorgung unserer Pflanzen (Erhalt und Ausweitung unserer grünen Lunge), und anderes zu haben.

Das Wasserrohrsystem muss erneuert werden, denn das jetzige ist wegen der schlechten Qualität des sehr kalkhaltigen Wassers in einem sehr schlechten Zustand. Wir arbeiten auch daran, den Holzkohleverbrauch beim Kochen im ganzen Kinderdorf durch den Einsatz von Propangasherden zu senken, um Erosion und Abholzung entgegenzuwirken

Der Bau eines Gästehauses für unsere zahlreichen Besucher wurde begonnen und soll im Laufe des kommenden Sommers beendet werden. Und dann gibt es dieses große Projekt: Unsere eigene Schule zu bauen (siehe Artikel auf Seite 8).

Im geistlichen Bereich sollen die Kindermütter und die Mitarbeiter der Mission de Vie in der geistlichen Erziehung der Kinder noch stärker geschult werden.

Dies alles zähle ich auf, um Ihnen, liebe aktuelle oder potentielle Spender, zu zeigen, dass Ihre Unterstützung nötiger sein wird als je zuvor. Denn dank Ihrer Spenden und Ihrer Gebete wird das Werk der Mission de Vie fortbestehen. Und so können wir Haiti neue Generationen von Männern und Frauen schenken, die Gott fürchten und die für die Entwicklung des Landes und die Entwicklung des Werkes Gottes und für das Kommen seines Königreiches einstehen werden, wie es im 2. Korintherbrief 4, 15 geschrieben steht: „Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes."

Kann Vorstandsarbeit Spaß machen?

Von Karlheinz Wittmer

Im November 2015 wurde bei der Lebensmission e.V. der neue Vorstand gewählt und ist seitdem im Amt. Wir haben also bereits die Jahresmarke erreicht – Zeit, einen ersten Blick zurückzuwerfen.

Zusammensetzung

Mit zwei jungen Frauen in den Zwanzigern (Katharina Sautter, Schatzmeisterin, und Sarah Winkler, Schriftführerin), und drei gestandenen Männern zwischen Anfang Fünfzig und Mitte Siebzig (Hansjürgen Wurtz-Linz, 2. Vorsitzender, Karlheinz Wittmer, 1. Vorsitzender, Werner Fankhauser, Vertreter des Schweizer Schwestervereins) sind wir wirklich gut durchmischt, sowohl geschlechtsspezifisch als auch altersmäßig. Meinem persönlichen Eindruck nach funktioniert das ausgezeichnet. Um ein erstes Beispiel zu nennen: Ich finde die Frische, Energie und Einsatzfreude unserer beiden Juniorinnen für Haiti und seine Menschen und für die Anliegen der Lebensmission einfach inspirierend und belebend für uns Ältere.

Veränderte Strukturen

Die Änderung unserer Strukturen (Verkleinerung des Vorstandes auf nur fünf Personen, Festlegung des Tagungsortes auf Landau, Begrenzung der Sitzungen auf 3-4 Stunden Dauer, regelmäßige monatliche Sitzungen immer am letzten Samstag im Monat) war nicht unumkämpft und nicht ohne emotionalen Aufwand zu verwirklichen. Es hat sich in meinen Augen aber gelohnt. Irgendwie ist mehr Übersichtlichkeit und Regelmäßigkeit in unser Arbeiten eingekehrt und wir können auch unser Privatleben besser eingliedern und um den für die Lebensmission benötigten Arbeitsaufwand herum gruppieren (oder hätte ich das besser umgekehrt sagen sollen :-).

Zwischenmenschliches

Zwischenmenschlich verstehen wir uns nach meinem Empfinden bisher ausgezeichnet. Wir leben ja zu weit voneinander entfernt, um innigere Freundschaften im Alltag pflegen zu können (Ausnahme sind hier Sarah und Katharina, die schon vor der gemeinsamen Vorstandsarbeit eng befreundet waren), aber unsere Zusammenarbeit ist geprägt von einer guten Arbeitsteilung und feiner gegenseitiger Wertschätzung. Hansjürgen und ich als die beiden neuen Vorsitzenden der Lebensmission waren im August letzten Jahres zwei Wochen gemeinsam in Haiti. Ich finde, wir waren ein gutes Team, haben problemlos harmoniert und zusammengearbeitet und uns wunderbar gegenseitig ergänzt.

Kommunikation

Wir sind auch alle fünf einigermaßen zügig mit der E-Mail-Kommunikation zugange. Das erfreut nicht nur unsere Bürodamen und unsere Mitarbeiter in Haiti, sondern ermöglicht es uns auch, manche Dinge relativ schnell auf dem Schriftweg zu entscheiden, so dass nicht alles bei den monatlichen Sitzungen auf die Tagesordnung muss. Dadurch, dass der Vorstand jetzt kleiner ist, ist es auch bei den Sitzungen möglich, schneller zu Entscheidungen zu kommen.

Auch die Zusammenarbeit zwischen uns als Vorstand und unseren Bürodamen klappt in meinen Augen bisher fein! Ende November 2014 hatten wir ein erstes Treffen, um als Vorstände und Büromitarbeiter Einiges durchsprechen und optimal regeln zu können.

Unsere Kontakte zu unseren Mitarbeitern in Haiti laufen ja schwerpunktmäßig auch über das deutsche Büro. Daneben gibt es gelegentlich auch persönliche Kontakte über Telefon oder E-Mail von dem einen oder der anderen von uns zu der einen oder dem anderen vor Ort in Haiti. Und dann gibt es eben auch die Besuche dort, wie zuletzt 2016, von Sarah oder von Hansjürgen und mir.

Danke Büroteam!

Das verwaltungstechnische Herz unserer Organisation ist Barbara Knochel, die im letzten Jahr ihr 25-jähriges Dienstjubiläum als Büromitarbeiterin und Bürochefin feierte. Sie ist gleichzeitig unser Gedächtnis und unsere Kontrollinstanz, und sie motiviert uns, anstehende Aufgaben anzupacken und nicht auf der langen Bank versauern zu lassen. Sie als Vollzeitkraft und auch unsere Teilzeitmitarbeiterinnen Sabine Stein, Salomée Werner und Beate Gemünden leisten/leisteten (Beate und Salomée sind kürzlich aus der Mitarbeit ausgeschieden) einen unersetzbaren Dienst in der Bewältigung der Alltagsarbeit der Lebensmission, der es uns erst ermöglicht, auch als Vorstand positiv zu funktionieren.

Was wir abarbeiten konnten

Die folgenden Aufgaben haben wir gemeinsam angepackt und größtenteils bewältigt:

Visionsfindung für unsere vierjährige Vorstandsperiode, Überarbeitung sämtlicher Reglements und Richtlinien für den laufenden Betrieb in Haiti (für Kinderdorf, Patenschaften, Studenten, Kreditkassen, Europäische Mitarbeiter, Reisende und Volontäre), Aufarbeitung und Verbesserung des Versicherungsschutzes für Volontäre und Mitarbeiter, Entwurf der anstehenden Satzungsänderung des deutschen Vereins, Entwurf und Verabschiedung eines Rentenkonzeptes, Start für den Ausbau des Gästebereiches, Start und Abschluss der Renovierung des Dusch- und Toilettenhauses für die haitianischen Mitarbeiter, Bewerbungsverfahren und Anstellung von Fanette Nelson (Leiterin Patenschaftsprojekt) und Simone Klumpp (Sozialpädagogin), Spendenwerbung für und Kauf von ein/em neues/n Kinderdorfauto, Einführung und Versand von Rundmails per E-Mail. Es mag sein, dass ich auch noch etwas vergessen habe...

Mit diesem Team macht Vorstandarbeit Spaß

Zum Beginn meiner Arbeit als Erster Vorsitzender habe ich ein Seminar über Vereinsentwicklung und effektive Vorstandsarbeit besucht. Die Referentin sagte unter vielem anderen etwas, das sich mir bleibend eingeprägt hat: Vorstandsarbeit sollte vor allen Dingen Spaß machen!!!

Bisher kann ich ehrlich sagen: Mit diesem Team macht mir die Vorstandsarbeit für die Lebensmission Spaß!

Karlheinz Wittmer,
1. Vorsitzender
Lebensmission e.V. Deutschland

V.l.n.r.: Werner Fankhauser, Hansjürgen Wurtz-Linz, Sarah Winkler, Katharina Sautter, Karlheinz Wittmer

Von Karlheinz Wittmer

Eine neue Vision und ein neues Projekt

Probleme im bestehenden System

In unserem Patenschaftsprogramm kämpfen wir immer wieder mit dem Problem, dass es für uns als Lebensmission nicht möglich ist, umfassend zu überwachen, wie effektiv die Familien unserer Patenschaftskinder das Patenschaftsgeld der europäischen Paten zugunsten der Schulbildung ihrer Kinder einsetzen. Bei zu vielen leiblichen Eltern aus den unteren Bildungsschichten gibt es eine Tendenz, eine Schule mit möglichst niedrigen Schulgebühren für ihr Kind zu suchen, damit von dem monatlichen Betrag noch so viel wie möglich für die (Über)Lebenskosten der ganzen Familie übrig bleibt. Billige Schulen sind in der Regel aber auch schlechte Schulen, die den Kindern nicht das vermitteln, was wir uns für sie wünschen: Eine gute Schulbildung, die es ihnen ermöglicht, aus dem Kreislauf von Armut und Unwissenheit auszubrechen. Außerdem entdecken wir immer wieder einmal Betrugsfälle: Eltern setzen das Schulgeld nicht oder nicht umfassend genug für die Schulkosten ihres Kindes ein oder sie kümmern sich nicht darum, dass das Kind regelmäßig zur Schule geht und wirklich lernt. Die Folgen sind dann unter anderem gefälschte Zeugnisse und vorgetäuschte Versetzungen, ohne dass das Kind in der Schule wirklich etwas gelernt hätte. Gott sei Dank sind das die Ausnahmen von der Regel, aber leider gibt es sie (solche Patenschaften werden von uns sofort beendet, wenn wir hinter den Betrug kommen).

Schulbildung allein ist auch nicht genug

Über die ersten zwei Jahrzehnte unserer Patenschaftsarbeit in Haiti war es ausschließliches Ziel der Lebensmission gewesen, dass Kinder ihre Schulausbildung machen und abschließen konnten, und danach zusammen mit ihren leiblichen Eltern selbst dafür verantwortlich waren, was sie damit anfangen und wie es weitergeht. Die Unterstützung durch die Paten endete mit dem Erreichen des Schulabschlusses.

Nachdem wir schon über 30 Jahre im Land arbeiten, mussten wir erfahren, dass das alleine nicht genug ist, weil sich bei zu vielen Kindern keine positive Weiterentwicklung realisiert hat, wenn sich nicht auch eine durch uns betreute und spendenfinanzierte Ausbildung oder ein solches Studium angeschlossen hat. Deshalb wurde schon vor einigen Jahren damit begonnen, dass wir versuchen, den guten und motivierten Schülern unter unseren Schulabgängern auch nach dem Schulabschluss weiterzuhelfen, und dazu haben wir verschiedene Möglichkeiten geschaffen, wie das umgesetzt werden kann. Dies soll nicht Thema dieses Artikels sein, aber ich erwähne es, weil es dazugehört, ein Gesamtbild unserer Bildungs- und Ausbildungsarbeit in Haiti zu geben.

Eine für uns neue Idee

Zurück zur Schulsituation. Ende 2015 hat Sabine Stein, Mitarbeiterin der deutschen Verwaltung der Lebensmission, die direkt in die Betreuung der Patenschaften und Paten in Europa involviert ist, angeregt, doch eine eigene Schule der Lebensmission zu gründen und unsere Patenkinder alle in unsere eigene Schule zu schicken, die in der Endstufe die Klassen von der ersten Grundschulklasse bis zum Abitur (Philo) umfassen soll. Damit könnten wir mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen:

- Das Bildungsniveau der Schule läge in unserer eigenen Hand und Verantwortung
- Die Überwachung der Leistungen der Schüler bzw. die gezielte Förderung von Schülern wäre ohne den großen Aufwand möglich, wie wir ihn heute betreiben müssen.
- Die laufenden Kosten der Schule könnten durch die Patenschaftsgelder finanziert werden. Statt dass wir Gelder für die Schulbildung an die Eltern auszahlen und damit auch ein Stück weit aus der Hand geben, was damit de facto getan wird, finanzieren wir dadurch die eigentlichen Kosten der Schulausbildung direkt und können sicherstellen, dass das Geld wirklich der Schulausbildung der Kinder zu Gute kommt. Eine tägliche Mahlzeit in der Schule und eine schulärztliche Betreuung könnten dafür sorgen, dass wir auch weiterhin einen Beitrag zum Lebensunterhalt und zur Gesundheit der Kinder leisten.
- Wir könnten Religionsunterricht, Bibelkunde und Ähnliches als reguläre Schulfächer in den Lehrplan aufnehmen und unterrichten und damit den von uns betreuten Kindern helfen, ein solides, tragfähiges und realistisches christliches Glaubensfundament zu entwickeln.

Auf dem Weg in die Umsetzung

Der neue Vorstand hat sich diese Vision Ende 2015 in seiner ersten Sitzung, wo es um die Zielsetzung für unsere erste Amtsperiode ging, zu Eigen gemacht. Auch in der Mitgliederversammlung der Lebensmission wurde das Projekt schon vorgestellt und genehmigt.

Bei unserer Inspektionsreise nach Haiti im August 2016 haben Hansjürgen Wurtz-Linz und ich als die aktuellen Vorsitzenden der Lebensmission mit allen unseren einheimischen und europäischen Mitarbeitern über diese anvisierte eigene Schule der Lebensmission gesprochen und wir haben dort offene Türen eingerannt. Außerdem haben wir erste Erkundigungen eingezogen, wie wir eine eigene Schule in Haiti aufbauen können, indem wir insgesamt drei Schulen in Haiti besucht und mit ihren Verantwortlichen gesprochen haben.

Von Habitat gebaute Schule in Gressier

Nach der Berufung eines Schuldirektors und der Beantragung/Erteilung einer Genehmigung (und oft auch ohne diese!) starten neue Schulen in Haiti ihre Arbeit mit einer oder zumindest nur wenigen Klassenstufen und dem/den entsprechenden Gelände/Gebäude/n für ihre Unterbringung, und erweitern je nach finanziellen Möglichkeiten Jahr für Jahr um eine oder mehrere Klassen oder Klassenstufen.

Die Frage der Finanzierung

Insgesamt rechnen wir mit Kosten von rund einer Million EUR für die Schule in der Endstufe mit Landkauf, Gebäuden und Einrichtung. Ein großer Betrag und eine große Herausforderung für eine kleine Organisation wie uns mit einem durchschnittlichen Budget von rund 600.000 EUR im Jahr. Gott sei Dank müssen wir diesen Betrag nicht auf einmal aufbringen, sondern es geht, wie in dem oben genannten Modell, auch nach und nach. Was wir aber zuallererst aufbringen müssen, ist das Geld für den Landkauf.

Momentan ist Dieufort Wittmer in Verhandlungen über ein Stück Land nicht weit von unserem Kinderdorf entfernt (was natürlich ideal wäre!) im Wert von ca. 80.000 USD mit der theoretischen Möglichkeit, ein weiteres, direkt daneben liegendes Grundstück von gleicher Größe zum gleichen Preis zu erwerben. (Die Verkäufer sind Brüder, denen je eines der Grundstücke gehört). Wir könnten also in absehbarer Zeit einen Betrag von 80.000 USD bis 160.000 USD zusätzlich zu unserem normalen Budget brauchen...

Ob wir genug Geld für den Landkauf zusammenbekommen (sei es durch private Spender oder Zuschüsse aus diversen Fördertöpfen), wird natürlich auch ein grundlegender Meilenstein für alles Weitere und Nachfolgende sein. Wenn wir das nicht stemmen können, würden wir es als Ausbremsen Gottes empfinden, und müssten erkennen, dass wir mit diesem Plan einer eigenen Schule nicht in seinem Willen stehen.

Zurzeit bilden wir gerade Arbeitskommissionen in Deutschland und auch in Haiti, die das Projekt noch konkreter ausarbeiten und auch Pläne für die Finanzierung machen sollen. Ihnen, liebe Leser und Freunde der Lebensmission, wollen wir unser Vorhaben und unsere Absichten hiermit aber schon einmal vorstellen, zum Mitbeten und Mithelfen, falls Sie gute Ideen und Tipps für uns haben oder in einer anderen Form helfen möchten.

Dieses Grundstück kann eventuell für die Schule gekauft werden

Der große Unterschied

Von Simone Klumpp

Was ich jetzt in meiner ersten Zeit im Kinderdorf lernen durfte, ist, dass es hier in Haiti alles andere als deutsch abläuft. Aber auch, dass nicht komplett alles der haitianischen Kultur zuzuschreiben ist, was hier auf dem Gelände geschieht. Es ist eher eine Art Mischkultur. Denn neben den Haitianern selbst sind ja auch noch wir mit dabei - drei Deutsche und eine Französin – aber auch der Vorstand, das Büro in Landau (D) und in Wila (CH), dazu noch all die verschiedenen Personen und Kulturen, die jemals hier mitgewirkt haben – alle unter einen Hut zu bringen, ist manchmal gar nicht so einfach.

In der Geschichte der Lebensmission gab es schon mehrere unterschiedliche Ansätze zur Leitung des Kinderdorfes. Es gab Zeiten, in denen grundsätzlich Europäer die Leitung innehatten. Ziel war es lange, die Verantwortung ganz in haitianische Hände zu übergeben. Beide Varianten hatten ihre Vor- und Nachteile. Aktuell gibt es seit einigen Jahren eine „Doppelspitze" in der guten Zusammenarbeit zwischen dem haitianische Direktor Walner Michaud und der deutschen Sozialpädagogin Martina Wittmer. Unterstützt werden sie im Leitungsteam von Marie-Mène, der Leiterin des Kinderdorfes. Ich selbst bin ja erst im September 2016 neu zu diesem Team dazugestoßen und mein Platz wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen, aber ich bin sehr offen willkommen geheißen worden.

Walner antwortete mir auf die Frage, wie er die interkulturelle Zusammenarbeit sieht, „dass es ganz klar mehr Zeit braucht um zu einer Entscheidungsfindung zu kommen. Auch ist die Kommunikation manchmal ein Hindernis." Er meint hierbei „nicht nur die sprachliche Barriere, die Missverständnisse mit sich bringen kann, sondern auch die unterschiedlichen Herangehensweisen können verwirrend sein."

Doch auch wenn man die Nachteile einer solchen Arbeit sehen kann, überwiegen für ihn ganz klar die positiven Aspekte. Je mehr Kulturen zusammenkommen, umso mehr Wissen hat ein Team. Wenn man von jeder Kultur die Stärken einsetzt, hat man am Ende ein besseres Resultat erzielt. Für ein Problem finden sich plötzlich mehrere Lösungsmöglichkeiten, die Ideenvielfalt ist bereichernd und jeder kann viel vom anderen lernen.

So konnte er persönlich zum Beispiel schon von der deutschen Pünktlichkeit lernen oder auch viel in Sachen Finanzen umdenken – ganz nach dem Motto „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert." Ich für mich möchte lernen fröhlicher durch den Tag zu gehen und offener gegenüber meinen Nächsten zu sein, denn das ist es, was ich so sehr an der haitianischen Kultur schätze.

Bei vielen Dingen kann ich manchmal nur schmunzeln, wie unterschiedlich wir doch sind. Spaghetti werden hier zum Beispiel grundsätzlich anders zubereitet, und ich kenne mich nach wie vor nicht mit den vielen verschiedenen Bananen aus, die man ohne Hilfe leicht verwechseln kann – sind sie doch schließlich alle lang und krumm...

So sind wir Deutschen sehr auf die Unterstützung der Haitianer angewiesen. Vor allem auch, was Behördengänge und Zollfragen angeht. Beim Kauf des neuen Autos zum Beispiel hätten wir Weißen schnell nicht weitergewusst. Walner jedoch hatte Ahnung von all den Anträgen und konnte als sehr geduldiger Haitianer diese Geschichte zu einem guten Ende bringen. Der Großeinkauf für die Vorratskammer des Kinderdorfes ist bei Marie Mène in besten Händen. Sie kennt die Preise und diejenigen Läden, die eine gute Qualität verkaufen.

Es würde hier in Haiti auch keinen Sinn machen, eine Kindererziehung nur auf deutschen Prinzipien basieren zu lassen. Doch durch unsere im Studium erworbenen Kenntnisse können wir auch viele Aspekte weitergeben, die keine Widersprüche zur haitianischen Kultur darstellen. Nicht nur in den großen Fragen wie zum Beispiel die „Mitbestimmung der Kinder" zeigt sich unsere Unterschiedlichkeit. Auch bei Themen, die für uns selbstverständlich sind und als alltägliche Rituale gehandhabt werden, geben wir den haitianischen Mitarbeitern gerne Anleitung. Zum Beispiel den Wert eines guten Tagesabschlusses und wie man die Kinder ins Bett bringen kann. Oder, dass auch „Spaß und Spiel" für die Kinder ein großes Lernfeld darstellen, sie sich nicht nur im schulischen Lernen weiterentwickeln, sondern auch der Ausgleich hierzu sehr wichtig ist um andere Bereiche, wie zum Beispiel die Motorik oder die Konzentration, auszubilden. Da sieht man einen großen Unterschied zur haitianischen Kindererziehung, die das „Zubereiten einer Matschsuppe" nicht unbedingt als Lernerfolg ansehen würde.

Daneben brauchen die einheimischen Mitarbeiter uns aber auch für „Übersetzungsdienste" in Kulturfragen. Was interessiert einen deutschen Spender? Und was hat die Schweiz mit den Finanzen zu tun? Warum müssen manche Beschlüsse vom europäischen Vorstand abgesegnet werden und Anderes kommt direkt aus dem Büro....? Wer sind all diese Leute und wer hat welche Aufgaben? Wie ticken die Ämter in Deutschland? Und warum?

Manchmal kommen mir diese Fragen spanisch vor – wann geht es jetzt um welche Kultur und wie ist den Menschen hier am besten geholfen? Und dennoch wundere ich mich immer wieder, wie „deutsch" das Eine oder Andere wiederum organisiert ist. Wenn ich dann den gut geordneten Medizinschrank sehe, die länger haltbaren Medikamente weiter hinten einsortiert, ... DANN fühle ich mich wieder Zuhause....

Es ist schön zu sehen, wie hier „eine Kultur die jeweils andere respektiert, nicht gegen deren Prinzipien handelt und offen ist vom Gegenüber zu lernen", wie Marie Mène es ausdrückte. Ganz egal, aus wessen Kultur er oder sie kommt. Jeder übernimmt eine Vermittlerrolle für den anderen, übersetzt nicht nur sprachliche Barrieren, sondern holt ihn dort ab, wo er gerade steht.

Neben allen Verschiedenheiten muss man sich immer wieder die gemeinsame Vision vor Augen halten: Wir sind da, um den Kindern ein besseres Zuhause zu schenken, als sie es woanders vielleicht hätten bekommen können, und ihnen von Gott zu erzählen.

Wir wollen einen Unterschied machen.

In eigener Sache

Mittlerweile hat Simone ihre Probezeit hinter sich und erweist sich wie erhofft als wichtige Verstärkung unseres Teams.

Neben dem Gewinn für das Kinderdorf selbst trägt ihre Mitarbeit zu einer wichtigen Entlastung sowohl von Martina Wittmer als auch von Walner Michaud bei. Weitere Missionsfreunde, die ihre Arbeit finanziell (vielleicht sogar regelmäßig?) unterstützen, sind uns herzlich willkommen! (Karlheinz Wittmer)

Von Simone Klumpp

„Matthew" – Hilfe für die Hurrikan-Opfer

Nachdem Anfang Oktober „Matthew" über Haiti hinweg gezogen war und vor allem im Süden des Landes große Verwüstungen hinterlassen hatte, konnten auch wir von der Lebensmission einige Tausend Euro und Franken an Spendengeldern verbuchen.

Gonaives blieb Gott sei Dank von größeren Schäden verschont – die Menschen hier reagieren seit den Überschwemmungen von 2004 und 2008 sehr empfindlich auf Unwetterwarnungen und flüchten sich schnell mit ihren wenigen Habseligkeiten zu Freunden und Verwandten, deren Wohnsitz sicherer scheint. So war zwar die Stadt ein paar Tage das reinste Schlammloch, aber dank der karibischen Sonne war das Schlimmste schnell überstanden.

In Gonaives wurden also keine Hilfsgelder benötigt. Doch um weit in den Süden zu fahren, dort zwischen all den verschiedenen Hilfsorganisationen mitzumischen und unser Maß an Spenden gerecht unter die vielen tausend Menschen in Not zu verteilen, dazu sahen wir uns nicht in der Lage.

Durch unser Patenschaftsprojekt kannten wir einige Leute in Anse Rouge und Jean Rabel, Orten auf der nördlichen Halbinsel Haitis, wo viele Familien von Salzgewinnung, Landbau und Viehzucht leben. Nothilfe im Sinne von Erstversorgung mit Lebensmitteln oder medizinischer Hilfe würde in dieser Gegend nach dem Hurrikan nicht nötig sein, aber humanitäre Hilfe im Bereich von Existenzsicherung und Hausbau war sicher angebracht.

Mitte Oktober machte sich ein Team, bestehend aus unserem Direktor Walner, einem Patenschaftsmitarbeiter, Dieufort und Philistin, dem Chauffeur des Kinderdorfes, erstmals auf den Weg. Um von Gonaives aus in diese Orte zu kommen, bedarf es guter Nerven und noch besserer Reifen, denn es geht für mehr als zwei Stunden über Berge und durch Flüsse, auf stets gleichbleibend schlechten Straßen.

Anse Rouge ist ein kleines Fischerdorf am Meer, wo Wellen und Wind während des Hurrikans vor nichts haltmachten und nur noch Schutt und Müll hinterließen. Eingestürzte Mauern, abgedeckte Häuser, verdorbenes Salz, das zuvor mühsam dem Meer abgerungen worden war – man sah überall die Ergebnisse der „movè tan“ (schlechten Zeit), die die Menschen durchgemacht haben, die nun auf jedem trockenen Fleckchen alles trockneten, was ihnen erhalten geblieben war.

Jean-Rabel ist ein kleines Bergdorf, nochmals anderthalb Fahrstunden entfernt, idyllisch im Grünen gelegen. Hier wird vor allem Obst und Gemüse angebaut, Holzkohle gewonnen und man hält Ziegen und Hühner. Alles bestimmt für den Verkauf auf einem der Märkte in der Umgebung, wobei als Transportmittel oft ein Esel genutzt wird. So war es zumindest vor „Matthew“. Danach waren viele Tiere einfach weggeschwemmt worden, die Ernte verdorben und viele der für diese Gegend typischen Lehmhütten wie ein Kartenhaus zusammengefallen.

Zurück in Gonaives folgte eine Zeit der Planung. Wir entschieden uns, nicht nur Bargeld zu verteilen, das schnell ausgegeben werden würde, sondern in etwas zu investieren, was langfristig den jeweiligen Familien auf die Beine helfen würde, wie Tiere und Dachbleche.

Bei weiteren Fahrten in den Norden wurde abgeklärt, bei welchen Familien die Not am größten war und ob es schon anderweitige Hilfe gegeben hatte.

Am 20. Januar fuhren wir dann nach Jean-Rabel, wo freitags immer Markttag ist. Die zu unterstützenden Personen wurden unterwegs eingesammelt und kamen mit. Am Ende des Tages hatten wir mit dem Kauf und der Weitergabe von insgesamt 21 Ziegen und 4 Böcken einigen Familien eine kleine Starthilfe geben können.

Nur vier Tage später war eine Verteilaktion von Baumaterial in Anse Rouge geplant. Da es dort leider keinen Baumarkt gibt, musste alles mit dem LKW von Gonaives aus dorthin transportiert werden. Die Fahrt musste wegen der schwierigen Straßenverhältnisse und Fahrzeugpannen zweimal verschoben werden, doch am 27. Januar klappte es dann und der LKW konnte im Innenhof einer Kirche entladen und das Material an die schon wartenden 23 Familien verteilt werden. Jede Familie erhielt 40 Wellbleche, 10 Latten und 6 Holzleisten sowie Nägel, um sich ein neues, regensicheres Dach bauen zu können.

Auch wenn wir mit den Spenden nicht alle Not lindern konnten – für rund 40 Familien haben Ihre Gaben die Welt verändert! Im Namen aller, die nun wieder sicher und trocken schlafen können und wissen, dass sie dank Ziegenmilch und Zicklein ihre Kinder ernähren können, danken wir von Herzen allen Spendern!

Einkaufen in Haiti

Von Rahel Korsinek

Einkaufen in Haiti ist eine Erfahrung, die mit dem von Deutschland Gewohnten wenig gemeinsam hat. Und obwohl es überall in Gonaives kleinere Geschäfte gibt, spielt sich doch das große Drama auf dem Hauptmarkt ab. Der beginnt hinter der großen, schneeweißen Kathedrale und hört erst im Hafengebiet auf. Ich bin einen Tag nach Hurrikan „Matthew“ über diesen Markt gelaufen, als überall Pfützen standen und die wenigsten Verkäufer ihre Stände schon wieder aufgebaut hatten. Die Straßen sind breit, und Tuchverkäufer und Eisenwarenhandlungen finden sich in den schmalen hohen Häusern, die zum Teil noch aus der Kolonialzeit stammen.

Man (vielleicht auch nur ich) weiß nur ungefähr, wo was verkauft wird. Der Fischmarkt ist logischerweise direkt am Hafen, den Kleidermarkt findet man ein wenig abseits und der Fleischmarkt liegt um die überdachte Markthalle herum, deren Standmieten sich niemand leisten kann und die deshalb leer steht. Apropos Fleischmarkt: Der Anblick ist nichts für schwache Nerven. Die Ziegen liegen auf dem Boden und erwarten ihr Schicksal, und wenn sie schreien, klingt es wie das Weinen eines Kindes. Die Fleischstücke liegen auf Holztischen, während Fliegen um sie herumschwirren. Aber auch wenn es unhygienisch wirkt, ist das Fleisch doch sehr frisch, die Tiere werden erst im Laufe des Tages geschlachtet und die Haitianer reinigen es sehr sorgfältig vor der Zubereitung, indem sie es zum Beispiel in Zitronensaft marinieren.

Als Uneingeweihter auf diesem Markt einzukaufen, ist eine Herausforderung. Man weiß, dass man zum Beispiel Zimt, der in der haitianischen

Küche sehr häufig Verwendung findet, schon einmal hier gesehen hat. Und dann steht man auf dem Markt und alles wird angeboten: Schuhe, Ananas, Haargummis, Nähsachen, Cornflakes. Corossol, Schlösser, Maracujas, Spaghetti, Seife, Schminke, Unterwäsche....., aber Zimt?

Und hat man ihn dann schlussendlich doch gefunden, beginnen die Verhandlungen, denn der Preis wird grundsätzlich höher angegeben als er tatsächlich ist. Wenn man keine Ahnung vom realistischen Preis hat, ist der einfachste Ausweg oft, den angegebenen „ersten Preis“ zu bezahlen, weil er aus deutscher Sicht oft ohnehin viel niedriger ist als gewohnt (allerdings auch nur bei regionalen Produkten, Milchpulver zu kaufen muss man sich erst mal leisten können!). Und dann die moralische Frage: Darf ich jetzt überhaupt mit dieser Marktfrau um 5 Cent handeln, wenn es für mich ein so verschwindend geringer Betrag ist? Aber es geht ja nicht nur um das Geld.

Wer handeln kann, verdient sich Respekt und mit wenigen Worten Kreol ein schönes Lächeln.

Selbst wenn man sich beim letzten Mal brav die Preise notiert hat, heißt das noch lange nicht, dass sie nach vier Wochen immer noch stimmen. In der Mangosaison bekommt man diese köstlichen Früchte nachgeworfen, wenn es aber gerade nur wenige gibt,

zahlt man durchaus das Doppelte, wenn nicht mehr.

Mit einer simplen Einkaufsliste, die man bei Aldi in 15 Minuten abhaken könnte, verbringt man hier Stunden, weil man kreuz und quer über den ganzen Markt laufen muss, bis man alles hat, was man braucht.

Es ist auch nicht ungefährlich. Durch die schmalen Gässchen zwischen den Ständen kämpfen sich nicht nur Fußgänger, sondern auch Motorräder und Autos. Als ich kürzlich Tomaten kaufen wollte bei einer Dame, die halb unter einem Lastwagen saß, kam auf einmal ein Tap-Tap unter lautem Hupen angefahren. Die anderen Marktfrauen haben schnell ihre Waren in Sicherheit gezogen, ich selbst saß schlussendlich halb auf den Tomaten, weil mich die Verkäuferin wohl nur ungern unter den Rädern gesehen hätte. Und diese Frau, die mich da gerettet hat, sitzt den ganzen Tag vor einem flachen Korb mit Tomaten und Brühwürfeln, im Staub und in der Hitze, keine 20 Zentimeter von den vorbeifahrenden Autos entfernt. Wie viel Gewinn sie wohl macht? Und wie viele Menschen sind von diesem Geld abhängig?

Sie ist nur eine von Vielen, die diesen Markt so wuselig machen. Es gibt nicht nur einen Stand, der Kosmetikprodukte verkauft, sondern Hunderte von Verkäufern, die mit Körben mit zehn Seifen, ein paar Kämmen und 20 Haargummis herumlaufen. Diese Körbe sind übrigens wunderschön und wirken für deutsche Augen richtig nostalgisch, wie so Vieles auf haitianischen Märkten. Genau wie die Besen und die kleinen Hocker sind sie liebevoll von Hand gefertigt. Vor allem die Mörser sind auch sehr schön, aus extrem hartem Holz und geschickt gedrechselt. Und wieder fragt man sich, wie das gehen kann, dass man einen dieser Mörser für umgerechnet vielleicht zwei Euro kaufen kann und dass es sich dabei sowohl für den Handwerker als auch für den Verkäufer noch lohnt.

Zu welchem Schluss auch immer man kommt, Einkaufen in Haiti ist auf jeden Fall ein Erlebnis, das man nicht verpassen sollte!

V. van Gogh - mal anders

Nach dieser Überschrift werden sich wohl einige Leser und Leserinnen fragen, was der Artikel über ein Bauprojekt, das sich eher mit grauem Beton und grobem Mauerwerk befasst, mit der hohen, feinen Kunst van Goghs zu tun hat. Und ja, ich gebe ihnen Recht. Außer vielleicht den impressionistischen Zügen gibt es keine Gemeinsamkeit – auf den ersten Blick. Doch für mich zählt der zweite Blick mehr! So möchte ich Sie mitnehmen in eine etwas andere Interpretation von Kunst, am Beispiel von Habitat-HT.

Im Oktober 2012 kam ich beim „Refday“, einer christlichen Veranstaltung in meiner Heimat, zum ersten Mal mit Haiti, Martina und Dieufort, der Lebensmission und natürlich Habitat-HT in Berührung. Als Wittmers von ihrer Arbeit berichteten, blieb für mich eines besonders hängen, etwas, das sich bis heute wie ein roter Faden durch die Arbeit von Habitat-HT zieht: die VISION! Gerufen von VISION, beflügelt mit VISION, getragen von VISION, der VISION gefolgt, die VISION in Taten umgesetzt – jeden Tag neu!

Der Duden erklärt VISION als etwas, was in jemandes Vorstellung ein, besonders in Bezug auf Zukünftiges, entworfenes Bild ist (vgl. Duden online). Begeistert durfte und darf ich sowohl während meines ersten Besuches 2013 als auch jetzt bei meinem aktuellen Aufenthalt genau dies sehen: Das Bild, die VISION in Dieufort und Martinas Vorstellung von Gott entworfen, mit Zukunftscharakter gefüllt, umgesetzt in HABITAT-HT!

Um noch einmal tiefer zu gehen: Ich stelle es mir wie ein riesiges Bild vor, das mehr und mehr gefüllt wird. Zunächst mit Bleistift, zwischenzeitlich

HABITAT-HT

Von
Lydia Bauer, Volontärin

Links im Bild: Spendenhaus für Familie Jean-Louis (kleines Bild)

wird wieder etwas radiert, dann wird der schwarze Dickstift ausgepackt, die Konturen werden klarer, das Bild formiert sich und beginnt zu leben. Buntstifte rasen über das Papier. Gehalten von Händen, doch eine unsichtbare starke Hand führt wiederum sanft diese eifrigen kleinen Hände an.

Das, was in Kopf und Herz noch als Bild existiert, nimmt immer mehr Gestalt an, wagt schließlich den Sprung ins praktische Leben. Es wird durchdacht, gut kalkuliert und geplant (wie bei der Bleistiftvorzeichnung im Kopf), Pläne werden erstellt (der schwarze Dickstift, der die Konturen formt) und ausgeführt. Es gibt immer wieder Tiefschläge wie Diebstähle, Missgunst oder Schwierigkeiten beim Materialeinkauf (manchmal wird radiert oder es werden Linien ausgebessert). Doch im Großen und Ganzen entsteht ein buntes Bild, das Gonaives und ganz Haiti reicher macht: durch Spendenhäuser, Latrinen, Schulgebäude, Reparaturarbeiten, Baumarkt, Sonderkredite; Hilfsbereitschaft an allen Ecken und Enden, Zeit, die liebevoll geopfert wird – Tag und Nacht, offene Ohren und Telefonleitungen 24/7.

Eine VISION von Menschen, die gegangen sind:

Weil sie ihr Bild nicht losgelassen hat;

Weil sie es zeichnen, entwerfen, malen, verbessern, immer wieder mit unermüdlicher Kraft;

Weil sie es zu Gottes Ehren zeigen und nicht für sich behalten, koste es was es wolle;

Weil ihnen diejenigen am Herzen liegen, die nie das Geld für den Eintritt in eine teure Ausstellung haben. Genau die nämlich sollen ihr Bild sehen!

2013 baute Habitat-HT noch eine große Schule in Leogane, von deren Baustelle ich schwer beeindruckt war! Heute komme ich wieder und sehe nur Wachstum! Ich sehe einen neuen Baumarkt, ein neues Lager, strahlende Mitarbeiter, einen neuen riesigen Truck. Ich sehe Herzensprojekte, wie beispielsweise das Spendenhaus für Familie Jean-Louis oben am Gonaiver Berg, zu deren Grundstück alle Mauersteine und jeder Eimer Wasser per Hand das letzte Stück hochgetragen werden müssen. Die Latrine wird mühsam in den Felsboden geschlagen; Familie Jean-Louis steht strahlend vor Glück daneben.

Was ich sehe, ist nur ein Bruchteil dessen, was entstanden ist und noch entstehen wird.

Ich staune, freue mich und.... habe Respekt! Respekt vor Dieufort und Martina, ja, der ganzen Familie. Sie lassen sich nicht unterkriegen und geben, jeder auf seine Weise, da, wo er/sie seinen/ihren Platz hat, ihr Bestes. Ich sehe sie als Künstler, deren Werk so sehr ausstellenswert ist wie das von van Gogh – Kunst eben mal anders. Lebenskunst.

Lasst uns beständig für Wittmers als Familie, für ihre VISION und Habitat-HT beten!

Lasst uns beten, dass Gottes Bleistifte die Linien vorzeichnen, die Buntstifte das Feld, das ihnen zusteht, ausmalen und der schwarze Konturenstift wirklich zur rechten Zeit eingesetzt wird!

Youvens Pierre – ein Interview mit einem unserer Studenten

Youvens (im blauen Hemd) während einer Vorlesungspause

Von Fanette Nelson Bouquié

F: Youvens, magst du mir ein bisschen von deiner Familie erzählen?

Y: Ich wurde am 29. Juni 1994 in Gonaives geboren, als jüngstes von fünf Kindern. Ich habe einen Bruder, einen Halbbruder und zwei Halbschwestern. Meine Mutter war Kleinhändlerin und mein Vater arbeitete in einem Beerdigungsinstitut. Es ging uns gut, bis zu dem Tag, an dem mein Vater uns verlassen hat. Ich war erst wenige Monate alt, als er meine Mutter, meinen Bruder und mich verließ und in die USA ging. Seitdem hatte meine Mutter große Mühe, für uns zu sorgen. Aber trotz aller Not ist es ihr gelungen, mich ab dem Alter von vier Jahren zur Schule zu schicken. Von meinem Vater habe ich nie wieder etwas gehört.

F: Warst du in der Schule immer ein guter Schüler?

Y: Ich habe immer hart gearbeitet um gute Noten zu bekommen und kein Schuljahr wiederholen zu müssen. Aber ich habe die Schule lange gehasst. Einige Lehrer behaupteten, dass die wildesten Kinder aus Familien mit nur einem Elternteil kommen, das tat mir sehr weh, als ich klein war. Seitdem habe ich mich sehr angestrengt um ihnen zu beweisen, dass auch ein Kind mit nur einem Elternteil gut arbeiten kann.

F: Warum hast du dich für ein Medizinstudium entschieden?

Y: Ich liebe die Medizin seit langem. Als ich 13 Jahre alt war, starb ein Freund von mir, weil er nicht gut medizinisch versorgt wurde. Seine Familie war einfach zu arm um ihn richtig behandeln zu lassen. Das war sehr hart für mich und ich fand das so ungerecht. Mein Herz hat sehr lange wegen dieses verschwundenen Freundes geblutet. Deshalb habe ich mir vorgenommen, Arzt zu werden. Meine Mutter hat mir immer geraten, im Gebet nach Gottes Weg für mich zu suchen. Ohne meinen Paten hätte ich nie zur Schule gehen können; es wäre meiner Mutter nie möglich gewesen, mich auf die gute Gonaiver Schule zu schicken, die ich besucht habe. Ich habe gearbeitet, gute Noten gehabt und nie wiederholt. Dank dieses schulischen Erfolges konnte ich in das Förderprogramm des ASF kommen. Heute habe ich insgesamt drei Paten, die es mir ermöglichen, an einer der besten Universitäten des Landes, Quisqueya, zu studieren. Ich weiß, dass ich alles geben muss um es zu schaffen, aber ich habe das Vorrecht, an einer anspruchsvollen Universität zu sein und ich will und muss beweisen, dass ich dort bestehen kann. Dafür arbeite ich. Ich bin jetzt im vierten Semester und habe momentan sehr gute Ergebnisse.

F: Wie organisierst du dein Studium?

Erfolg ist nichts Magisches, es ist eine Wahl, die nur durch großen Willen möglich ist. Ich weiß, dass Erfolg nur durch harte Arbeit kommt. Ich bin ehrgeizig und strenge mich an, auch wenn meine Lebensbedingungen nicht immer leicht sind. Ich lebe in Port-au-Prince mit meinem Bruder zusammen. Wir studieren beide und teilen uns die Einkäufe, das Kochen, den Haushalt, die Wäsche. Wir sind abhängig von den Stunden, in denen es Strom gibt und lernen deshalb manchmal bis mitten in der Nacht. Trotz allem weiß ich, dass ich eine große Chance habe das zu studieren, was ich liebe, eine Chance, die nicht jeder bekommt. Und ich möchte allen danken, die an mich geglaubt haben und die mir geholfen haben und noch immer helfen, ein Mann zu werden, der seinem Land nützlich ist.

Paten gesucht

Mitarbeiter-Patenschaft:
Peguensky Seraphin

Peguensky ist ein ehemaliges Paten"kind" der Mission de Vie. Nachdem er die Schule verlassen hatte, machte er eine Ausbildung zum Installateur. Inzwischen ist er Mitte Zwanzig und arbeitet nun schon drei Jahre als Pförtner im Kinderdorf. Anfangs arbeitete er nur 24 Stunden in der Woche, aber wir sahen schnell, dass er seine Arbeit sehr gut macht. So konnten wir ihm nach anderthalb Jahren eine Vollanstellung geben. Mit einem zweiten Pförtner wechselt sich Peguensky am Tor ab, abwechselnd vor- und nachmittags ist jeweils einer von ihnen für 7 1/2 Stunden für die Kontrolle der ein- und ausgehenden Besucher zuständig.

An den Tagen, an denen das monatliche Patenschaftsgeld ausgezahlt wird, oder wenn ein Seminar für die Patenschaftsfamilien stattfindet, ist Peguensky zur Stelle und regelt, dass alles so reibungslos wie möglich ablaufen kann.

Doch nicht nur seine Aufgaben als Pförtner erledigt Peguensky zuverlässig – er ist überall sofort zur Stelle, wo er um Hilfe gebeten wird. Wenn andere Mitarbeiter im Urlaub sind oder Unterstützung bei ihren Aufgaben brauchen – Peguensky ist rundum einsetzbar und mit seiner guten Laune und seinem Humor ein gern gesehener Mitarbeiter. Nicht nur unter den Erwachsenen, nein, auch die Kinder sind gerne in seiner Nähe und man sieht nicht selten eines der kleinen Mädels mit ihm spielen oder einen Teeniejungen neben ihm sitzen.

Peguensky und seine Lebensgefährtin Chania Premil leben zusammen in einer kleinen Wohnung mit ihrer gemeinsamen siebenjährigen Tochter, seinem fünfjährigen Sohn und haben dazu noch die kleine Tochter eines Freundes bei sich aufgenommen. So wie ihm früher geholfen wurde – Peguensky wuchs ohne Eltern auf – so möchte er heute selbst anderen Kindern helfen. Chania macht zurzeit halbtags eine Ausbildung als Hauswirtschafterin und versorgt daneben Haushalt und Kinder.

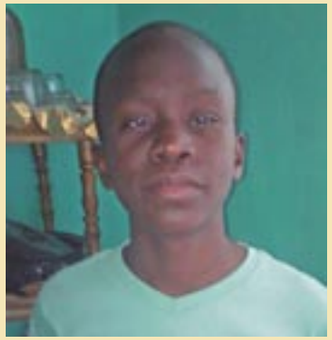
Peguensky ist ein Mann, der zeigt, dass selbst unter schwierigen Umständen Vieles möglich ist, wenn man fleißig, motiviert und offen ist, so wie er.

Erneuerung einer Patenschaft:
Ydshelen Louis

Ydshelen, 2002 geboren, bekam mit sechs Jahren eine Patenschaft, als er gerade in der 1. Klasse war. Inzwischen ist er 14 Jahre alt und besucht die 9. Klasse der Schule „Pompilus", einer der guten weiterführenden Schulen von Gonaives.

Als Ydshelen ins Patenschaftsprogramm aufgenommen wurde, ging es der Familie schon nicht gut, aber damals konnte der Vater noch gelegentlich als ambulanter „Zahnarzt" etwas Geld verdienen. Solche „Zahnärzte" haben nicht studiert, aber sie helfen den Menschen auf dem Land, die sich, wenn sie Zahnprobleme und wenig Geld haben, die Zähne nicht behandeln sondern ziehen lassen. Dann hatte Ydshelens Vater jedoch einen schweren Unfall, er brach sich den Knöchel und trotz mehrerer Operationen blieb er behindert, so dass er bis heute nur sehr schwer und unter großen Schmerzen gehen kann. Vor etwa einem Jahr hat er Aufgaben in seiner Kirche übernommen, ist aber seitdem nur noch von Freitag bis Samstagmorgen zuhause. Ydshelens Mutter bemüht sich, mit einem Kleinhandel die Versorgung der Familie sicherzustellen, aber auch sie ist nach einer Frühgeburt im vergangenen Jahr – das Baby starb nach drei Tagen – nicht mehr ganz gesund.

Ydshelen hat noch drei Geschwister, die beiden älteren Schwestern besuchen die Abschlussklasse des Gymnasiums, der jüngere Bruder die 2. Grundschulklasse. Die Mutter war sehr entmutigt, als sie hörte, dass die bisherige Patin die Patenschaft für Ydshelen nicht fortführen kann. Sie würde ihn so gerne auf der guten Schule lassen, aber ohne die Unterstützung eines Paten wird Ydshelen wohl auf eine billigere, aber qualitativ schlechtere Schule wechseln müssen. Auch die Gonaiver Patenschaftsmitarbeiter befürworten eine Fortsetzung der Patenschaft, da Ydshelen ein liebenswerter, fleißiger und intelligenter Junge ist, der die Chance auf einen guten Schulabschluss bekommen sollte.



Aktuelle Projekte

Von Martina Wittmer

Liebe braucht nicht viele Worte, wenn Taten sprechen

Sportliches Sonderprojekt: Sandalen für Barfüßige

Ein ehemaliger Volontär lief einen Marathon in München, um Sponsoren zu aktivieren, Sandalen an Menschen zu verschenken, die sonst barfuß unterwegs sind....

Tolle Idee für ein Sonderprojekt!

Um die lokale Wirtschaft zu fördern, wurden alle Sandalen im Gonaiver Slum „Jubilé“ vom Ledermacher Benson Thermidor und seinem Team angefertigt. Wunderschöne Lederprodukte, Made in Haiti.

Geschenke sollen dem Empfänger vermitteln: Du bist wertvoll, ich habe an dich gedacht – unverhofft liebevoll. So sollen auch unsere Geschenke wertvoll sein.

Mit vollen Rucksäcken und Kisten im Auto zog unser Team los in eine der vielen staubigen, abgelegenen Gegenden, in denen das vorherrscht, was man Armut nennt. Von Hütte zu Hütte besuchten wir verschiedene Familien. Bald kamen allerlei Nachbarn neugierig angelaufen. Kinder umringten uns mit großen Augen, die sich in Sternenspritzer verwandelten, als sie ihre Sandalen bekamen. „Die ziehe ich nie wieder aus!“, verkündete ein Mädchen glucksend.

Verschiffung der Photovoltaikanlage

Die ersten Phasen liegen erfolgreich hinter uns: Ein Ingenieur-Team hat sich zusammengefunden, einen adäquaten Plan ausgetüftelt, entsprechende Teile eingekauft, Vorinstallationen und Programmierungen vorgenommen, Transportwege ausfindig gemacht, die Dachkonstruktion des Gemeinschaftshauses im Kinderdorf wurde an die künftige Last der Photovoltaikanlage angepasst, ... Nun kann die Verschiffungsphase beginnen.

Momentan fehlen zur vollständigen Deckung aller Kosten des Solarprojektes noch rund 14.000 EUR an zusätzlichen Spenden.

Container aus dem haitianischen Zoll zu bringen ist ein aufwendiges Unterfangen, das unausweichlich mit Schmiergeldern verknüpft ist. Betet, dass unser Container sicher und insbesondere auch mit vollständigem Inhalt im Kinderdorf ankommt, und dass die Verzollungskosten im normalen finanziellen Rahmen bleiben.

Gästehaus hofft auf Finanzierung des Innenausbaus

Es ist uns eine Ehre, mehr und mehr Gäste im Kinderdorf begrüßen zu dürfen. Haiti ist wunderschön karibisch und bitterarm zugleich, ganz besonders liebenswert gerade in seinem Paradox. Der Traum von einem Gästehaus, das nicht nur genügend freie Betten sondern auch einen Wohlfühlstandard bietet, entstand schon vor einigen Jahren. Nun konnten wir, nicht zuletzt dank eines zinsfreien Darlehens, den Rohbau der Aufstockung fertigstellen. Für den anstehenden Innenausbau und die Einrichtung warten wir noch auf die Entscheidung einer deutschen Stiftung, bei der wir einen spezifischen Antrag gestellt haben. Bitte beten Sie mit, dass unser Antrag genehmigt wird. Andernfalls bräuchten wir noch etwa 22.000 EUR an zusätzlichen Spenden.

Wer gibt, gewinnt

Von Lydia Bauer

Zu nehmen, zu behalten
und gut für sich zu leben,
fällt jedem selber ein.
Die Börse zu entfalten,
den andern was zu geben,
das will ermuntert sein.
(Wilhelm Busch)

Dienstagabend, 18:00 Uhr, Geschäftiges Treiben im Gemeinschaftshaus (grande maison) mitten auf dem Gelände der Mission de Vie.
Groß und Klein aus allen Häusern finden sich zum„Table Ronde“, dem Runden Tisch, ein. Dieser findet alle sechs Wochen statt. Vom jüngsten Kinderdorfbewohner, gerade mal stolze zwei Jahre alt, bis zum Ältesten ist jeder vertreten, denn jede Stimme zählt.

Hier werden Anliegen, die das Miteinander betreffen, Entscheidungen über gemeinsame Aktionen und sonstige Themen besprochen und diskutiert.
Hier, am Runden Tisch, wurde auch Folgendes geplant: Ab November wird an jedem letzten Sonntag im Monat das Essen, das normalerweise für die Kinder im Kinderdorf gekocht wird, in ein Krankenhaus von Gonaives gefahren und dort verteilt. Wir teilen, wir geben. Das, was wir haben, an die, die es in einer so misslichen Lage, krank zu sein, nicht haben, denn im Krankenhaus in Haiti gibt es keine Verpflegung. Die Kranken müssen von ihren Angehörigen gepflegt und mit Nahrung versorgt werden. Die, die keine Angehörigen haben, oder nur solche, die kein Geld für solche zusätzlichen Aufwendungen haben, sind aufgeschmissen.
Und genau diese Situation hat unsere Kinder und Mütter motiviert, zu teilen.
Gemeinsam wird in der Großküche das Essen zubereitet. Mit viel Freude und bestem Geschmack wird über die Zutaten und Zusammenstellung gefachsimpelt, während in großen Töpfen leckere Bohnensoße brodelt und der Reis vor sich hindampft, seinem Garzustand entgegen.
Sobald der letzte Probierlöffel ein zufriedenes Strahlen in die Gesichter zaubert, wird das Essen auch schon liebevoll eingepackt, auf das Auto geladen, und los geht es zum Krankenhaus.
Teilen macht Freude. Und genau das bestätigen sowohl die Jugendlichen als auch die hauptverantwortliche Mitarbeiterin. „Es macht mich froh zu teilen und Menschen zu ermutigen“, sagt sie mit einem großen Lächeln im Gesicht.
Unsere Kinder und Jugendlichen mussten für diese Idee nicht motiviert werden, es sprudelte aus ihnen heraus. Ein Anstoß und die Sache war klar!

Wie schön, wenn, wie oben im Zitat genannt, gar nicht mehr ermuntert werden muss, sondern der Wille und die Tat zu teilen schon da ist und umgesetzt wird! Umso mehr ist das Zitat mir ein Ansporn und die Kinder und Jugendlichen sind mir ein Vorbild.
Wir geben, was wir können, von Herzen, und erhalten dafür Zufriedenheit und Freude.
Wir geben, weil wir das, was wir haben, selbst gegeben bekommen haben. Gegeben von einem herrlichen, versorgenden Schöpfer, der es liebt, uns zu geben, mit uns zu teilen – alles, was er hat!

Dank und Fürbitte

Wir danken Gott

- für ein gesegnetes Jahr 2016
- für die eindeutige Wahl eines neuen Präsidenten
- für die gute Zusammenarbeit unserer Mitarbeiter über Kulturgrenzen hinweg
- für kleine und große Projekte, die verwirklicht werden konnten und können
- für die positive Entwicklung unserer Kinderdorfkinder

Bitte beten Sie mit uns

- für ausreichend Finanzen zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben
- für den neuen haitianischen Präsidenten Jovenel Moise
- für das Team der Mission de Vie in seinen vielfältigen Verantwortlichkeiten
- für eine zügige und problemlose Verschiffung und Entzollung der Solaranlage
- für die neue Kindermutter Nathalie Paul

Aktuelles

Redaktionsschluss: 03.02.2017, zusammengestellt von Barbara Knochel

Politisch-Wirtschaftliche Situation

Am 20. November 2016 wurde Jovenel Moïse mit großer Mehrheit (55,7 % der abgegebenen Stimmen) zum neuen haitianischen Präsidenten gewählt. Er kandidierte für die Regierungs-Partei „Tèt Kale“ von Michel Martelly. Insgesamt waren 26 Kandidaten angetreten, Jude Célestin erreichte als Zweiter 19,5 %.
Der Selfmade-Mann Moise, der, aus einfachen Verhältnissen stammend, nach seinem Studium der Erziehungs- und Politikwissenschaften mit Anfang Zwanzig aus Port-au-Prince in den Norden Haitis zog, um das Hinterland zu entwickeln, und dort zunächst eine Firma für Autoteile gründete und anschließend eine Bananenplantage aufbaute (die ihm den Beinamen „Bananen-Mann“ einbrachte), engagierte sich auch in Projekten für sauberes Wasser und Stromversorgung.
Nach seinem Wahlsieg rief er die haitianische Bevölkerung zur Einheit auf und proklamierte als seine vorrangigen Ziele die Stärkung der Institutionen und den Kampf gegen die Korruption. Die Amtseinführung wurde auf den 7. Februar 2017 festgesetzt.

Laut einer Statistik sind die Verbraucherpreise für Waren des täglichen Bedarfs in Haiti zwischen 2007 und 2015 um einhundert Prozent gestiegen. Ein spürbares Nachlassen der hohen Inflationsrate von jährlich ca. 13 Prozent wird auch für die kommende Jahre nicht erwartet, da parallel dazu die nationale Währung Gourdes dem USD gegenüber stetig an Wert verliert.

Jovenel Moïse Foto: Jovans Lorquet

Kinderdorf/Mission de Vie

Nachdem das Schuljahr der Kinder leistungsmäßig zunächst etwas schleppend begonnen hatte, konnte die Mehrzahl der Kinderdorf-Jungen und –Mädchen doch im ersten Trimester noch ein gutes bis sehr gutes Ergebnis in den Zwischenzeugnissen erreichen.

Das 3. Kinderhaus freut sich, mit Nathalie PAUL (Bild) eine neue, engagierte junge Kindermutter gefunden zu haben; derzeit läuft noch ihre Probezeit.

Der kleine Carl-Henry (3 Jahre) ist nun schon einige Zeit in orthopädischer Behandlung. Seine Fehlstellung an den Knien wird mit Spezialschienen behandelt, Stützeinlagen in den Schuhen sollen die Fehlstellung der Füße beheben. Die monatlichen Fahrten nach Port-au-Prince in die Klinik „Healing Hands“, die Untersuchungen

und die anfangs oft schmerzhaften Neujustierungen der Schienen erträgt er tapfer. Erste Verbesserungen sind bereit zu erkennen. Wie Martina Wittmer schreibt, nehmen die Mitarbeiter in Gonaives deshalb die hohen Kosten (10 Termine kosten 500 USD) und die aufwendigen Fahrten (je 6 Stunden für Hin- und Rückweg) gerne hin und sind dankbar, dass Carl-Henry – nicht zuletzt durch seinen großzügigen Paten – die Möglichkeit auf eine gute Behandlung hat. „Möge unser kleiner Schatz später als stattlicher Mann aufrecht und schmerzfrei laufen und Gott, seinem Paten und seiner Familie Ehre machen“, schreibt Martina.

Carl Henry und Kindermutter Anthonide in der Klinik

Vesta, ehemaliges Kinderdorfkind (Auszug 2015) hat ihr Abitur bestanden und eine Ausbildung in „Hotellerie“ begonnen.

Maya, Volontärin bei HABITAT-HT und der Mission de Vie, hat ihren einjährigen Einsatz in Haiti Ende Dezember beendet. Johanna und Rahel kehren im Februar und März nach Deutschland zurück. Als neue Verstärkung stoßen Hanna Sch. Anfang März und Hanna L. im April neu zum Europäer-Team. Auch einige Besucher waren und sind bereits angekündigt, die sich mit Schulungen zum Beispiel zum Thema „Geld und Bibel“, gynäkologischen Vorträgen und Untersuchungen oder Coaching mit einbringen.

Das „neue“ MdV-Auto machte in den vergangenen Monaten immer wieder Probleme, die sich als defekte Zylinderkopfdichtung und lockere Verbindungen herausstellten und inzwischen behoben werden konnten.
Nach mehr als einem Jahr hat das Gericht in Saint Marc inzwischen sein Urteil in Sachen „Autounfall“ gefällt: 1 Mio Gourdes (ca. 14.800 USD) Schadensersatz und 500.000 Gourdes (ca. 7.400 USD) Schmerzensgeld wurden der Mission bzw. den betroffenen Mitarbeitern zugesprochen. Anderthalb Monate hat der Unfallverursacher danach wieder Zeit, um Berufung einzulegen, oder er kann das Auto reparieren lassen.....

Patenschaften

Mit viel Elan haben unsere haitianischen Mitarbeiter seit Anfang des neuen Schuljahres die jährlichen Besuche bei den Patenschaftsfamilien wieder aufgenommen und zahlreiche Berichte geschickt, sowie bis Anfang Dezember fast für alle Paten eine persönliche Weihnachtskarte ihres Schützlings. Wegen personellen Engpässen im deutschen Büro aufgrund des Ausscheidens zweier Teilzeitkräfte im Dezember und Januar bitten wir um Verständnis, wenn die Zusendung von Berichten oder die Abklärung von Detailfragen momentan etwas länger dauert.
Zusätzlich zu den Jahresberichten gab es für die Paten der diesjährigen Abiturienten (insgesamt 14) erstmal eine Vorinformation über die Zukunftspläne der Jungen und Mädchen, mit denen Fanette in engem Kontakt steht, um einen reibungslosen Übergang von der Schule an die Universität oder in eine Ausbildung zu gewährleisten.

Am 23. Dezember wurde ein Weihnachtsfest für die Patenkinder organisiert, von denen viele noch ihre jüngeren Geschwister und/oder Nachbarschaftskinder mitbrachten.

Für eine neue Patenschaftsfamilie baute HABITAT-HT mit Spenden des Paten, Sonderspenden aus dem vergangenen Jahr und HABITAT-HT-Spenden im Januar ein Häuschen, das ihre vorherige Behausung aus Tüchern und Brettern ersetzt. Danke an alle, die dies möglich gemacht haben.

Ebenfalls im Januar waren die Patenschaftsmitarbeiter stark in die Verteilung der Hilfsgüter an die „Matthew“-Opfer involviert, zu denen auch einige Patenschaftsfamilien gehörten.

Eine besondere Freude war es für uns, aus Gonaives zu hören, dass im kommenden Sommer eine der Patenschaften, die nach dem Erdbeben 2010 für Flüchtlinge aus Port-au-Prince vermittelt wurden, beendet werden kann, weil sich die wirtschaftliche Situation der Familie ausreichend stabilisiert hat, so dass wieder eine Versorgung aus eigenen Mitteln möglich ist.

Links: Schulung „Geld und Bibel“ mit Michael Heinzmann

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 29.07.2015), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt.
Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.
Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Beleg für den Auftraggeber/ Einzahler-Quittung

Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts

BIC bzw. BLZ

Empfänger: LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)

IBAN des Empfängers: DE88548500100000022343 bei Sparkasse Südl. Weinstr.

Betrag EUR

Verwendungszweck (Spendenbesch. im Januar d. folgenden Jahres): SPENDE FÜR HAITI

IBAN bzw. Kontonummer des Auftraggebers

Auftraggeber/Einzahler

Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)

IBAN
DE88548500100000022343

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
SOLADES1SUW

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
DE

08

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Selbstverständnis und Zielsetzung

Von jeher sind die Menschen damit beschäftigt, die Natur und sich selbst gegenseitig auszubeuten. Die Folgen sind in Haiti besonders deutlich sichtbar. Gott will durch Menschen wieder aufbauen. In einem Land, das von Armut und Krankheit geprägt ist, die noch dazu auf frühere Ausbeutung durch „christliche" Nationen zurückzuführen ist, muss Mission daher immer eine Einheit aus geistlichem und sozialem Handeln sein.
Geistlich deshalb, weil im christlichen Glauben alle Grundsätze für ein friedliches und zufriedenes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung gelegt sind.
Sozial deshalb, weil man einem Verwundeten erst die Wunden verbinden muss, ehe man ihm weiterführende Lebenshilfe anbieten kann. Beides geht nur zusammen. Entwicklungshelfer bestätigen, dass ihre Projekte oft scheitern, solange die innere Leere der Menschen nicht ausgefüllt werden kann.
Die Mitarbeiter und Freunde der LEBENSMISSION kommen aus verschiedenen Kirchen und christlichen Gruppen. Ihre Grundlage ist eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus als Herrn und Erlöser sowie ihre Integration und Mitarbeit in einer christlichen Kirche.

Vor diesem Hintergund will die LEBENSMISSION:

1. Haitianern Möglichkeiten schaffen, ihr Leben in sozialer Sicherheit, Würde und Selbstbestimmung leben zu können.

2. Die Arbeit haitianischer christlicher Kirchen unterstützen und ergänzen.

3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns in den deutschsprachigen Ländern Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und Engagement zugunsten von Land und Leuten in Haiti fördern.

Liebe Freunde der Lebensmission!

Unser Infoheft soll Ihnen Einblick in die verschiedenen Projekte und Arbeitszweige unserer Mission geben. Sie können gerne noch weiteres Informationsmaterial bei uns anfordern. Mit Ihrer Spende helfen Sie im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre – Haiti. Wir sind für jede Hilfe dankbar. Da viele Kosten, wie z.B. Gehälter für haitianische Mitarbeiter und Speisungen regelmäßig anfallen, freuen wir uns besonders über monatliche Zuwendungen, z.B. durch einen Dauerauftrag. So können wir unserem Team in Haiti einen dauerhaften Grundstock garantieren.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 29.07.2015), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt.
Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.

Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Impressum

Herausgeber:
Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Ahornstr. 19, 76829 Landau
Tel. 0 63 41/8 23 31
Fax: 0 63 41/8 07 52
E-mail: Lebensmission@t-online.de
www.lebensmission-haiti.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Barbara Knochel
Ahornstr. 19, 76829 Landau/Pf.
E-Mail: lebensmission@t-online.de

Vorstand:
Karlheinz Wittmer, *1. Vorsitzender*
Brettheimerstraße 32,
74572 Blaufelden-Wiesenbach
E-Mail: carl@hallo.ms

Hansjürgen Wurtz-Linz, *2. Vorsitzender*
Weinstr. 23, 76857 Albersweiler
E-Mail: hawuli@web.de

Sarah Winkler, *Schriftführerin*
Hauptstr. 63, 76865 Rohrbach
E-Mail: sarah-winkler@gmx.de

Katharina Sautter, *Kassiererin*
Max-Slevogt-Str. 4, 76829 Landau/Pf.
E-Mail: katharina@diesautters.de

Werner Fankhauser, *Beisitzer*
Langenhardstr. 162, CH-8486 Rikon
E-Mail: wfa41@sunrise.ch

Patenschaftsbüro
Adresse siehe Herausgeber

Die Lebensmission e.V. »Jesus für Haiti« ist vom Finanzamt Landau/Pfalz als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt und berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Dies geschieht, wenn nicht anders gewünscht, im Januar des folgenden Jahres.

»HAITI« erscheint vierteljährlich

Gestaltung: Thomas Bauer
76887 Bad Bergzabern
Druck: Printec Offset
34123 Kassel

Tätigkeiten in Haiti (Stand 2016)

> Kinderdorf für bis zu 30 Waisenkinder in Gonaives im Nordwesten Haitis

> Patenschaftsdienst für 350 Kinder außerhalb des Kinderdorfs (Finanzierung von Schulausbildung und Beitrag zum Lebensunterhalt der Kinder)

> Mitarbeiterkreditbank für haitianische Mitarbeiter der LEBENSMISSION

> Mikrokreditbank zur Förderung kleiner handwerklicher und kaufmännischer Betriebe

> Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, der Schweiz und Österreich durch viermal jährlich erscheinendes Informationsheft, Dia- und Filmvorträge, Infostand und Vernetzung mit anderen Missionen.

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Südl. Weinstraße in Landau
IBAN: DE88 5485 0010 0000 0223 43 BIC: SOLADES1SUW

VR-Bank Südpfalz
IBAN: DE65 5486 2500 0000 7832 00 BIC: GENODE61SUW

Schweiz:

Clientis ZH Regionalbank, 8620 Wetzikon ZH
IBAN: CH42 0685 0016 1177 2001 0 BIC: RBABCH22850
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Bahndammstr. 6, 8492 Wila

Postfinance
IBAN: CH24 0900 0000 8013 7394 4, Konto 80-137394-4
BIC: POFICHBEXXX
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Bahndammstr. 6, 8492 Wila

Österreich:

Dieses Konto wird demnächst geschlossen

Ernst Beham, Sonderkonto Lebensmission Jesus für Haiti
Raiffeisenkasse Axams
IBAN: AZ36 3620 9000 0004 7357 BIC: RZTIAT22209

Adressen in Haiti

Kinderdorf:
Mission de Vie, Rue Christophe, #8 - B.P. 104 RH Gonaives/Haiti W.I.

Adresse für Briefe: Briefe an die Mission de Vie und die Patenkinder können an das deutsche Büro gesandt werden. Sie werden mit der Missionspost nach Haiti weitergeleitet.

HABITAT-HT: www.habitat-ht.org

Projektleiter: Dieufort.Wittmer@habitat-ht.org

Fotos mit freundlicher Genehmigung unserer aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Besucher

Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Ahornstraße 19
76829 Landau in der Pfalz

Sie finden uns im Internet unter:
www.lebensmission-haiti.org
www.haiti-lauf.de
www.facebook.com
Like

Gibt es noch Interessenten für den regelmäßig verschickten neuen E-Mail-Rundbrief unseres Ersten Vorsitzenden Karlheinz Wittmer? Schicken Sie uns eine kurze E-Mail mit dem Betreff „Rundbrief" zu, wir nehmen Sie dann in unseren Verteiler auf.

Bitte einsenden, mailen oder faxen an:

Lebensmission e.V.
Ahornstraße 19
76829 Landau in der Pfalz
Tel. 06341 82331 Fax 80752
E-Mail: lebensmission@t-online.de

Ich möchte die Lebensmission unterstützen

☐ und überweise monatlich _____ €
☐ und möchte eine SEPA-Lastschrift erteilen über monatlich _____ €

> ☐ für die Arbeit im Kinderdorf
> ☐ für den Ausbildungs- und Studienfonds
> ☐ für die Arbeit von HABITAT-HT
> ☐ für die Missionsarbeit allgemein

Ich interessiere mich für >

> ☐ eine Patenschaft ab 40,- € monatlich
> ☐ eine Mitarbeiterpatenschaft ab 50,- € monatlich
> ☐ eine Kinderdorfpatenschaft ab 80,- € monatlich
> ☐ eine Studentenpatenschaft

☐ **Gerne lade ich Sie ein in unsere Gemeinde/Schule**

_____

um die Arbeit der Lebensmission in Haiti vorzustellen

☐ **Bitte senden Sie mir bitte weiteres Info-Material zu**

☐ **Bitte rufen Sie mich an:** _____

☐ **Ich möchte das Missionsheft regelmäßig erhalten**

Vorname | Name

Straße, Hausnummer

PLZ | Ort

E-mail

Telefon/Handy

Aktuell:

- Der neue haitianische Präsident Jovenel Moïse wurde am 7. Februar in sein Amt eingesetzt

- Mitte Februar konnte mit dem Beladen des Containers für Haiti begonnen werden

Termine:

- 18.03.2017
Mitgliederversammlung der Lebensmission e.V. Deutschland
Nähere Informationen über das Büro Landau

- 01.04.2017
Mitgliederversammlung der Lebensmission Schweiz